

D. Thiesen, der durch sein 1999 erschienenes Buch „Mennonite and Nazi? Attitudes Among Mennonite Colonists in Latin America, 1933 – 1945“ bereits einen wichtigen Forschungsbeitrag geleistet hat. Die beiden letzten Vorträge von *Thomas Nauert* und *Volker Horsch* waren dem „Fall“ Rhönbruderhof gewidmet, der immer noch Rätsel aufgibt, wobei speziell an die Rolle zu denken ist, die Michael Horsch im Kontext des Auflösungsprozesses spielte.

Aufgelockert und unterbrochen wurden die einzelnen Sektionen mit ihren Referaten durch „Zeitgenössische Stimmen“. Dabei handelt es sich um persönliche Erinnerungen, die auf Band aufgenommen worden waren oder vorgelesen wurden, darunter *Hermann Krehbiels* (†) Erinnerungen an den Angriff auf die Zitadelle Brest, *Elfriede Lichdis* Rückblick auf ihre Mädchenjahre in der Zeit des Nationalsozialismus und jene Einblicke, die *Joachim Wiehler* in die Frontberichte seines Vaters Hans gewährte. Hierher gehörten auch *Arno Timms* Kriegserlebnisse mit den bis heute nicht verheilten Wunden, *Daniel Geisers* sich zwischen Pflichtempfinden, Widerstand und Reue bewegenden Reminiszenzen sowie *Ortwin Driedgers* Erinnerungen an die „Judsche“, eine Frau, die als Arbeiterin aus dem nahegelegenen KZ Stutthof auf den elterlichen Hof gelangt war. Last, not least seien an dieser Stelle die Ausführungen von *Hans-Joachim Wienß* über Schulbücher in der NS-Zeit erwähnt.

Aus den Beiträgen der Konferenz einschließlich der Zeitzeugnisse wird ein Buch entstehen, das, wenn möglich, 2016 vorliegt.

Marion Kobelt-Groch

„Schauplätze der Reformation in Mitteldeutschland“

Rechtzeitig zum Reformationsjubiläum 2017 hat der Kunsthistoriker und Journalist Dr. Günter Kowa (Berlin), gemeinsam mit dem Fotografen Henning Kreitel, einen Text- und Bildband zu Schauplätzen der Reformation im Mitteldeutschen Verlag (Halle/S.) herausgebracht. Dazu heißt es im Werbetext des Verlags: „Unterwegs im Kern- und Ursprungsland der Reformation führt dieses Buch an die Orte, von denen die Zeitenwende vom Mittelalter zur Neuzeit ausging. Auf dem aktuellen Stand der Forschung und begleitet von stimmungsvoller Fotografie, ermöglicht es neue und ungewohnte Sichten auf die Lutherstätten. Es öffnet darüber hinaus die Augen für Schauplätze, die mit den Weggefährten und Gegnern des Reformators verbunden sind, ebenso den „Erneuerern“ seiner Lehre, den religiösen Abweichlern und Radikalen. Es fängt in den Kirchen das Echo der Prediger ein, beschreibt die Selbstdarstellung der pro- und antilutherischen Landesherren in ihren Residenzen, schildert den Aufruhr in den Städten, ermisst den Blutzoll auf den Schlachtfeldern des Glau-

bensstreits, bringt in den Museen, Archiven und Bibliotheken die Zeugnisse der Reformationsgeschichte zum Sprechen. Kapitel für Kapitel, ausgehend von einem symbolträchtigen Ort der Reformationsgeschichte, durchdringt es die Schleier der Mythen und lässt Zeugen des Geschehens zu Wort kommen.“ Es ist ein „kundiger Reisebegleiter und lebhaftes Geschichtsbuch in einem.“

Günter Kowa, *Gespaltene Welt. Schauplätze der Reformation in Mitteldeutschland, mit zahlr. Abb.*; Mitteldeutscher Verlag, Halle/S. 2016.

MGBI

„Täufergedenken“ in Tirol

Im 16. Jahrhundert wurde in der damaligen Grafschaft Tirol die weit verbreitete Täuferbewegung mit besonderer Härte von den obrigkeitlichen Behörden mit Unterstützung der römisch-katholischen Kirche verfolgt. Hunderte Frauen und Männer wurden hingerichtet, Familien zerrissen, Eigentum vernichtet oder konfisziert, und tausende Täuferinnen und Täufer flüchteten nach Mähren, wo blühende Gemeinden entstanden, die nach ihrem Vorsteher Jakob Hutter benannt wurden (Hutterer). Diese Täuferrichtung überlebte nach weiteren fluchtartigen Aufbrüchen schließlich in Kanada und den USA auf rund 500 gütergemeinschaftlich geführten Höfen mit rund 50.000 Mitgliedern.

Seit 2005 widmet sich der Hutterer Arbeitskreis Tirol & Südtirol der geschichtlichen Aufarbeitung dieses vielfach verdrängten dunklen Kapitels der Tiroler Geschichte. Er initiierte eine Reihe von Gedenkstätten, die in der Zeit vom 13. bis 22. Oktober 2015 feierlich im Beisein einer hutterischen Delegation und Vertretern von Staat und Kirchen eröffnet wurden. Dabei stechen die Täufergedenkstätte „Übrige Brocken“ im neuen Huttererpark und die neue Jakob-Huter-Gedenktafel in Innsbruck besonders hervor.

Täufergedenkstätte „Übrige Brocken“ im Huttererpark und Neugestaltung der Jakob-Huter-Gedenktafel am Goldenen Dachl

„Zwölf Steine laden ein zum Verweilen, zum Betrachten, Lesen und Begreifen. Zum Gedenken an die verfolgten Tiroler Täuferinnen und Täufer. Ein Ort des Nachdenkens über den Umgang mit Andersdenkenden. Ein Zeichen für urbane religiöse Vielfalt.“ Diese Worte stehen auf der Informationstafel der neu errichteten Täufergedenkstätte „Übrige Brocken“ im kürzlich sanierten Park am Hans-Psenner-Steg in Innsbruck („Huttererpark“).

Am 16. Oktober 2015 wurde diese Gedenkstätte im Beisein der hutterischen Delegation aus Kanada (Edward und Judith Kleinsasser, Jakob und Margaret Waldner), der römisch-katholischen Bischöfe von Innsbruck (Dr. Manfred